

Meisterwerke der Plastik Bayerns. Herausgegeben von Dr. Fritz Burger. Buch- und Kunstverlag Riehn und Titz. München 1914. Imp.-Fol.-Band I (Lieferung 1 und 2): Der Meister der Skulpturen von Blütenburg und seine Schule.

Die zahlreichen Schöpfungen der Plastik, an denen Bayern so reich ist, in ihren besten Vertretern dem Forscher wie der Künstlerwelt bekannt zu machen, ist die Aufgabe des hiemit eröffneten großartigen Lieferungsverwerkes. Bietet der freilich nur für Hochgebildete verständliche Text die Geschichte und die ästhetische Betrachtung und Einwertung der Skulpturen, so führen die prächtigen Abbildungen im Texte wie auf den herrlichen Tafeln die Bildwerke anschaulich vor. In den zwei ersten Heften wird der Meister der Skulpturen von Blütenburg und seine Schule behandelt. Von den 36 Abbildungen ist die eine Hälfte im Texte verstreut, während die andere auf 8 Tafeln in Lichtdruck ausgeführt ist. Die Forschungen Burgers über die Abstammung des Meisters und die Ergebnisse der Betrachtung der Eigenart desselben bieten großes Interesse. Mag der Autor manchmal auch zu viel annehmen, so verdient seine geistreiche Darstellung und die ästhetische Einwertung der einzelnen Kunstwerke, besonders die der Apostelfiguren und der unvergleichlichen Madonna von Blütenburg, hohes Lob. — Figur 1 im Texte dürfte nicht die heil. Agnes darstellen, sondern die hl. Genovefa, worauf Buch und Kerze hindeuten; ebenso erblicke ich in Figur 2 im Texte die hl. Maria Magdalena, die ein Gefäß (Salbenbüchse) trägt, und nicht St. Margareta, wie Burger annimmt. — Ein abschließendes Urteil darf wohl erst am Ende des ersten Bandes der kostbaren und schönen Publikation gefällt werden.

Seitenstetten.

P. Martin Riesenhuber.

Leben der heiligen Katharina von Siena von Berta Pelican. Felizian Rauch (L. Pustet), Innsbruck 1914, 8^o 377 S.

Unter den mittelalterlichen Heiligen gewinnt nächst dem hl. Franziskus zumeist die hl. Katharina von Siena immer wieder neue Biographen und Freunde, selbst unter denen, die nicht ihres Glaubens sind; hat ihr doch u. a. auch der protestantische Kirchenhistoriker Hase eine warme Lebensbeschreibung gewidmet. Die neueste vorliegende Biographie von Berta Pelican ist ganz dazu angetan, der liebenswürdigen Heiligen weitere Verehrer zu gewinnen, denn sie ist mit fortreibender Begeisterung geschrieben. Bücher dieser Art zeigen, daß die historische Arbeit der Frauen mit ihrem lebhaften Einfühlungs- und Anpassungsvermögen und der starken Begeisterungsfähigkeit einen Zweck hat innerhalb der Geschichtswissenschaft. In dieser Hinsicht ist das Katharina-Buch Berta Pelicans noch ein Fortschritt über ihre vielfach anerkannte Droste hinaus.

Berta Pelican gibt nicht nur Biographisches, sondern zeichnet auch die Umwelt und die Zeit Katharinas sehr eingehend und anziehend und hat, wie die Quellenangaben zeigen, keine Mühe gespart, um in das Siena des 14. Jahrhunderts einzudringen. Ungern vermißt man jedoch unter der benützten Literatur den Dialog der hl. Katharina, der im Buche selbst nur kurz behandelt wird. Er existiert im Druck in einer Ausgabe von Gigli, Siena 1707, und einer französischen Uebersetzung von Cartier (Paris, Le-thielleux, 3. Aufl. 1892). Zu wichtigeren Quellen und zur Literatur sind außerdem noch nachzutragen die *Lettere dei discepoli da Santa Caterina di Siena*, 1868 von Grottanelli herausgegeben, und das schöne zweibändige Werk von Chavin de Malan (deutsche Uebersetzung, Regensburg 1874).

Zu meiner eigenen St. Katharina (Freiburg 1911) ist jene von Berta Pelican eine vorzügliche Ergänzung, denn sie bringt auch, was dort aus mancherlei Gründen in den Hintergrund gerückt ist, das Legendäre mit

all seinen sinnigen und poetischen Visionen- und Wundererzählungen ziemlich ausführlich. Es gereicht mir darum zur Freude, diese hl. Katharina anzuzeigen.

München.

H. Riesch.

Geschichte der Geographie. Von Konrad Kretschmer. 163 S. 11 Karten im Text. Sammlung Götschen Nr. 624. Berlin und Leipzig 1912.

Die deutsche Literatur hatte bis jetzt zwei Werke, welche obgenannten Gegenstand von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage behandeln, nämlich Peschel-Ruge 1877 und Günther 1904. Aber ersteres ist längst vergriffen, und das zweite für weitere Leserkreise immerhin etwas umfangreich und teuer. Beides fällt beim vorliegenden Werkchen weg, während die Gediegenheit des Inhaltes doch seinen Vorgängern durchaus ebenbürtig ist. Man möchte es kaum vermuten, daß derselbe Verfasser, der uns im großzügig angelegten Folianten „Die Entdeckung Amerikas“ einen Teil der Geschichte der Erdkunde entrollt, hier ein Ganzes von derselben Wissenschaft bietet, ohne sich im engen Raume des Taschenformates merklich unbeholfen zu bewegen. Dabei bringt er alles Bedeutendere auch vom Mittelalter, und zwar streng objektiv, ohne abfällige Bemerkungen, die gerade über diese Zeit in Spezialarbeiten öfters zu lesen sind. Wenn der Autor schreibt: „die Kirche wies die Antipodenlehre schroff zurück“, so könnte wohl beigefügt werden, daß solches dann geschah, wenn damit behauptet werden sollte, daß unter der Erde eine andere Welt und andere Menschen seien. Streitfragen neuester Zeit, wie zwischen den Nordpolfahrern Peary und Cook bleiben unberührt. So darf sich dieses Büchlein würdig zum Bunde als drittes neben seine zwei Vorläufer stellen. Besonders zur ersten Umschau und Orientierung in der Geschichte der Geographie und der Kartenkunde wird es jedem ein verlässlicher Wegweiser, nicht zuletzt den Ordensmitgliedern der Benediktinerstifte, deren Bibliotheken öfters reiche ältere erdkundliche Führer und Kartenwerke aufweisen.

Salzburg.

K. Hofinger.

III.

Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte. XXXIV. Band. Kanonistische Abteilung III. Herm. Böhlau Nachf., Weimar 1913.

Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist gewachsen. Neben größeren Abhandlungen ziehen sich diesmal die Besprechungen durch sorgfältige Verfolgung der in den einzelnen Werken behandelten Gegenstände aus; in mancher Besprechung steckt eine kleine Abhandlung von selbständigem Werte. Aus der Geschichte der kanonistischen Wissenschaft führt Emil Ott einen Abschnitt vor in seinem Aufsatz über „das Eindringen des kanonischen Rechts, seine Lehre und wissenschaftliche Pflege in Böhmen und Mähren während des Mittelalters“. Paul Viard setzt seine Studien über das kirchliche Zehntwesen in Frankreich fort: „L' évolution de la dime ecclésiastique en France avec XIV. et XV. siècles.“ In einer Abhandlung über „Kirchen auf Wüstungen“ sucht Josef Cappe auf Grund sorgfältig überall gesammelten Materials die Frage zu beantworten: Was wurde aus den Pfarrkirchen, als das Kirchdorf verschwunden war, während andere zum kirchlichen Verbands daselbst gehörige Dörfer, Weiler usw. bestehen blieben? Erwin Jacobi studiert eingehend den „Prozeß im Decretum Gratiani und bei den ältesten Dekretisten“. Für eine größere Bedeutung des kanonischen Rechts im englischen Rechtsleben des Mittelalters, als manche Forscher dem Jus commune gegenüber den „Gewohnheiten“ der